

Theorie der Begabung und Begabung in Praxis : zu Aloys Wenzls "Theorie der Begabung" und Wilhelm Rasmussens "Ruth, Tagebuch über die Entwicklung eines Mädchens"

Autor(en): **Albrecht, Alice Suzanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **40 (1935-1936)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeiten daheim machen auf Grund der in der Schule erfahrenen Beratung. Welch trefflicher Unterricht in lebensvoller Geographie, welche Schule des guten Geschmackes, des Zeichnens, der Ordnung und des Vorgehens, der Solidarität – und wie glücklich bin ich, der Sache einen Teil meiner Freizeit geopfert zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Theorie der Begabung und Begabung in Praxis

Zu Aloys Wenzls « Theorie der Begabung » und Wilhelm Rasmussens « Ruth, Tagebuch über die Entwicklung eines Mädchens ».

Es ist äusserst anregend, die Begegnung mit Büchern zu machen, wie mit Aloys Wenzls « Theorie der Begabung » (Entwurf einer Intelligenzkunde)¹ und Wilhelm Rasmussens « Ruth, Tagebuch über die Entwicklung eines Mädchens »² und von einem zum andern zu gelangen.

Beide weisen ins Gebiet der Psychologie und der Pädagogik; beide wenden sich vor allem an die Psychologen, Erzieher, aber durchsprengen auch jede beengende Grenze, so dass sie in der ihnen eigenen originellen und bedeutenden Fassung für jeden geistig und künstlerisch Interessierten einen besondern Genuss zu bieten vermögen.

Es gilt natürlich, mit voller Aufmerksamkeit und williger Konzentration den Ausführungen Wenzls in seiner Begabungstheorie zu folgen, ihrem wissenschaftlichen Charakter – begonnen von den Einführungen zur Denkpsychologie – den verschiedenen Arten des Denkfortschrittes, zum eigentlichen Hauptteil einer Begabungslehre, mit den einzelnen Abschnitten « Kapazität », « Intelligenztemperament », « psychische Dispositionen im Dienste der Intelligenz », Intelligenzrolle für die Gesamtpersönlichkeit, der Untersuchung der verschiedenen neueren psychologischen Typenlehren (Kretschner, Jaensch, Jung, Klages, Spranger), der Sonderbegabung für Schulfächer, der Begabungsprüfung und Begabungsbeurteilung, und Schlussfolgerungen abschliessender Betrachtungen über Begabung und intellektuelle Fähigkeiten. Was die Schrift Wenzls als so bedeutend und sympathisch kennzeichnet, sind des Verfassers kluge Vorsicht und vorsichtige Klugheit und Einfühlung, die ohne absolutistische Behauptungen und Schlussfolgerungen dennoch ohne Mangel der Klarheit ihrem Thema gerecht zu werden trachten. Gleich im ersten Verweilen beim Prozess des Denkens gibt Wenzl seine eigene Definition, die da heisst: « Denken ist die Erfassung und Herstellung von Bedeutungen, Beziehungen und Sinnzusammenhängen », und nach Behandlung der Frage des « Denkfortschrittes » unterscheidet er zwischen « Eigendenken » und « Lehndenken », « statischem » und « kinetischem » Denken (verweilend-vertiefendes und vorwärtsschreitendes), um zu der Einteilung gewisser Denkertypen zu gelangen.

Es ist wichtig, sich beim Buche Wenzls bewusst zu werden, dass « Theorie Schau heisst und alle Theorie einen Beitrag zur Weltanschauung liefern will », aber daneben verweist der Verfasser auch ausdrücklich auf die Beziehung des ethischen Charakters zum Denken und sagt in schönem Ausdruck: « Erziehung zum Denken ist daher zugleich immer Erziehung zu innerer Wahrhaftigkeit und geistiger Sauberkeit, intellektuellem Verantwortungsbewusstsein, Erziehung zur Wahrheitsliebe zugleich eine solche zur Klarheitsliebe und damit

¹ Felix Meiner Verlag, Leipzig 1934.

² Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin 1934.

ein Ansporn nicht nur zum Denken selbst, sondern auch zum Aufwand jener Arbeit an sich selbst, die für die Entfaltung der Intelligenzanlage notwendig ist, und, wie gesagt, sonst allenfalls nur noch unter dem Stachel des Ehrgeizes geleistet zu werden pflegt.»

Und: «Es gibt nicht nur einen Mut des Bekennens, sondern schon des Denkens, den Mut zur Konsequenz, den Mut zur immer neuen Situation. Der denkende Mensch ist immer der kämpfende, immer der ringende, der immer ungesicherte und gefährdete, und umgekehrt ist der behagliche und ängstliche nicht Denker.»

Obwohl die Schulleistungen einen gewissen Maßstab für die intellektuelle Leistungsfähigkeit sind, dürfen doch die Wirkungen von «Fleiß», «schulgemäsem Temperament», «Schulehrgeiz» und «Schulangst» in den Schulerfolgen nicht ausser acht gelassen werden.

Nachdem Wenzl sich bei den Versuchen der Begabungsprüfung und Begabungsbeurteilung durch Intelligenztests und graphologische Untersuchungen aufhält, gelangt er zu den Begriffen «Genie und Talent» und bezeichnet den Geniebegriff «als ganzheitliches Zusammenspiel der Intelligenz mit Phantasie, Willenskraft und leidenschaftlicher Hingabefähigkeit an eine Sache oder Idee». Wenn nun der Verfasser die wichtigen Begabungsprobleme in Beziehung zu Vererbung und Rasse betrachtet, weist er in weiser Intuition darauf hin, dass es bei der Begabung weniger auf das «absolute» oder «relative» Hirngewicht ankommt, als vielmehr auf die Differenziertheit des Zentralnervensystems und am meisten vielleicht auf das, was stofflich überhaupt nicht fassbar ist (die Beeinflussbarkeit der leiblich-nervösen Vorgänge durch die Seele) – und betreffs der Entwicklungsfähigkeit und Erziehbarkeit der intellektuellen Fähigkeiten die interessante Frage aufwirft, «ob etwa mit der Steigerung der Fähigkeit in der einen Richtung auch eine solche in der andern erfolgt»?

In der Schlussbetrachtung seines Buches scheidet Aloys Wenzl scharf Intellekt von Intellektualismus und Ratio von Rationalismus, und deckt die Gefahren der Einseitigkeit dieser «ismen» auf, die so gerne zu Mechanisierung und Automatisierung «ohne Sinnerlebnis» führen.

Und für unsere Zeit sprechend sagt der Verfasser, seine Theorie der Begabung und der Intelligenzkunde beschliessend: «Es wäre verhängnisvoll für die Gegenwart, wenn sie in der Ablehnung intellektualistischer Fehleinstellungen den Geist werten würde nach seinen Unzulänglichkeiten und Degenerationen. Denn der Geist bleibt nicht nur für den Menschen eine praktisch unentbehrliche, eine selbst biologische Notwendigkeit, sondern die ratio ist die Vorbedingung jeglichen Menschentums, ebenso für die Persönlichkeit des Individuums wie des Volkes.»

Wenn man von Wenzls Buch der Begabungstheorie an Rasmussens Tagebuch über seine Tochter Ruth, von der Geburt bis zum 18. Lebensjahre, herantritt, hat man die Freude, einen Weg Kindheitsentwicklung mitzuwandern, der von vollem, bewegtem Leben durchpulst ist. Hier eröffnet sich eine seltene und wertvolle Fundgrube psychologischer Entdeckungen und Kenntnisse, die nicht allein Berufspsychologen und Pädagogen, sondern auch ganz besonders Schriftsteller und Künstler aufs lebhafteste anzuregen vermögen. Wilhelm Rasmussen, der Direktor der Lehrerhochschule in Kopenhagen, zeichnet hier, gleichsam von der Geburtsstunde seiner Tochter Ruth an, die körperlichen und seelischen Regungen, die er an ihr beobachtet, und gibt sie mit der gestei-

gerten Aufmerksamkeit und Anteilnahme des Vaters und des Psychologen, sachlich genau und mit der Bemühung jeder Unparteilichkeit, wieder. Deshalb auch diese durchaus aufs Wahrhafte ausgehende Schonungslosigkeit dem Moralischen, Körperlichen, Sexuellen gegenüber. So steht das Bild dieses sympathischen und klugen Mädchens Ruth vor uns, angefangen vom Neugeborenen, dessen Blick sich schon an gewisse Dinge heftet, dessen Gehör schon auf Geräusche lauscht, dessen Aufmerksamkeit sich schon, wenn auch in vager Richtung, beobachten lässt, des kleinen Kindes, das sich an Licht und Farben erfreut – bis die Entwicklung weiterreicht, von Woche zu Monat, von Monat zu Jahren, in körperlicher Bewegung und Initiative, im Empfindungsleben, in Sprache, Spiel, Beobachtung und Ausdrucksmöglichkeit, im Schulerlebnis und in der Denkentwicklung.

Da sind die so reizvollen Einfälle Ruths, die in ihrer Originalität, in ihrer naiven Spontanität, aber auch wieder in frühreifer Überlegung in einer oft selbständig-unkonventionellen, klugen Überlegenheit, psychologisch und künstlerisch äusserst genussreich anzuregen vermögen. Und wie sympathisch muten Ruths zuweilen amoralische und aus nicht unterdrücktem Instinkt ausbrechender Aussprüche an, die in ihrer kindlich-individuellen Freiheit nur darum möglich sind, weil die Eltern ohne überflüssige Einmischung und ohne Zwang, im Warten-können und mit verständiger und wohlwollender Geduld, diese Erziehung zu überwachen wissen. Bei Ruths Wünschen und Fragen (die Frage Ruths: « Soll nicht – warum soll soll nicht? » und auf die Frage des Vaters: « Kannst du das verstehen? » die Antwort Ruths: « Was heisst verstehen? ») – bei ihren ironischen und mit Phantasie und Realismus gemischten Bemerkungen, bei ihren Vorstellungen von Sterben und Tod (vor dem Schau-fenster eines Beerdigungsinstitutes sagt Ruth: « Ach, so sehen Särge aus? Jeden Tag habe ich Angst, dass ich sterben muss. Ich möchte nie alt werden, denn dann brauche ich auch nicht zu sterben. » [Fünfjährig.] Ruth sagt: « Ich habe ein Bild vom Tode gesehen. Keine Spur von Fleisch. » [Sechsjährig.] Ruth: « Aber der Tod, das ist doch ein Mensch. Das habe ich selbst auf einem Bilde bei Gerda gesehen. Sie hat mir gesagt, das ist der Tod, und der begräbt die Menschen. ») – von Gott und Religion, fragten wir uns immer wieder: Inwiefern verhalten sich Vererbung, Rasse, Milieu, äussere Beeinflussung zu der körperlichen, seelischen und intellektuellen Entwicklung eines Kindes? So wirkt sich denn dieses Buch Wilhelm Rasmussens als Tagebuch über ein Mädchen während siebzehn Jahren in seiner lebensvoll-erfrischenden Jugendlichkeit, in der Buntheit und Reichhaltigkeit seiner Entwicklungsmöglichkeiten, mit den begabten zeichnerischen und malerischen Entwürfen Ruths als Illustrationen, für jeden psychologisch, pädagogisch und künstlerisch Interessierten so äusserst anziehend aus.

Alice Suzanne Albrecht.

Meine Reise ins Wolkenkratzerland (VI)

Schulbesuche

In den beiden letzten Wochen meines Amerikaaufenthaltes machte ich einige Schulbesuche. Da die amerikanischen Schulen bis Mitte oder Ende September Ferien haben, hatte ich nicht mehr allzuviel Zeit dazu. Ich beschränke mich hier darauf, drei verschiedene Schultypen zu schildern, eine